

Einsamer Heiliger

Von Franz von Assisi sagt man, dass er den Tieren gepredigt und sie als Brüder und Schwestern bezeichnet habe. An anderer Stelle spricht er auch die "geliebte Armut" an. Könnte es sein, dass er ziemlich einsam war und daher mit Allem, was er traf, zu reden begann? Tiere widersprechen nicht, wenn man ihnen predigt. Aber sie können auch keine Fragen stellen. Doch bei manchem Tier hat man den Eindruck, es könne verständnisvoll zuhören.

Seine Einsamkeit könnte daher rühren, dass er Gedanken dachte, die seinen Zeitgenossen fremd erschienen, sei es, dass er die Armut dem Reichtum vorzog, sei es, dass er nicht wie andere Orden Armut predigte, aber Reichtum anhäufte. Seine Achtung aller Lebewesen dürfte damals auch ungewohnt gewesen sein, weil man Tiere vor allem wegen ihrer Nützlichkeit hielt.

Ohne mich mit ihm näher beschäftigt zu haben, scheint eine gewisse Einsamkeit nahe zu liegen. Vielleicht auch, weil ihn seine Jünger eher verehrten, als verstanden? Auch das wäre nichts Neues und könnte seine Einsamkeit verstärkt haben.

Andererseits könnte seine Achtung aller Lebewesen auch ein Grund gewesen sein, weshalb er mit ihnen sprach. Sozusagen aus Güte, um sie nicht auszuschließen. Vielleicht ähnelte er da den fernöstlichen Gruppen, die den Weg vor sich kehren, um kein kleines Tier zu zertreten. Aber auch so ein Verhalten kann einsam machen, weil nur Wenige sich diese Mühe machen.

Wenn man heute Alte beobachtet, dann gibt es natürlich verschiedene Lebensentwürfe, die oft das Alter gar nicht mit bedacht haben, die aber zum stillen Rückzug, zum verdrossenen Alten, aber auch zu solchen führt, die überall das Gespräch suchen, sei es im Laden oder an der Halte stelle. Vor allem wenn der Partner gestorben ist, mit dem man sich über Jahre hinweg ausgetauscht oder gestritten hat, fehlt plötzlich die gewohnte Ansprache. Manche reden dann vor sich hin. Andere suchen Kontakt oder ziehen sich zurück und warten nur noch auf den Tod. "Warum kann ich denn nicht Sterben?" hört man manchmal von Alten, die genug vom Leben haben. Dabei ist der Tod eine besonders intensive Form der Einsamkeit, sogar wenn die Familie um einen herum versammelt sein sollte; Sterben muss man selbst und allein. Das ist der große Unterschied zur Geburt, bei der zumindest die Mutter dabei ist und hilft.